



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

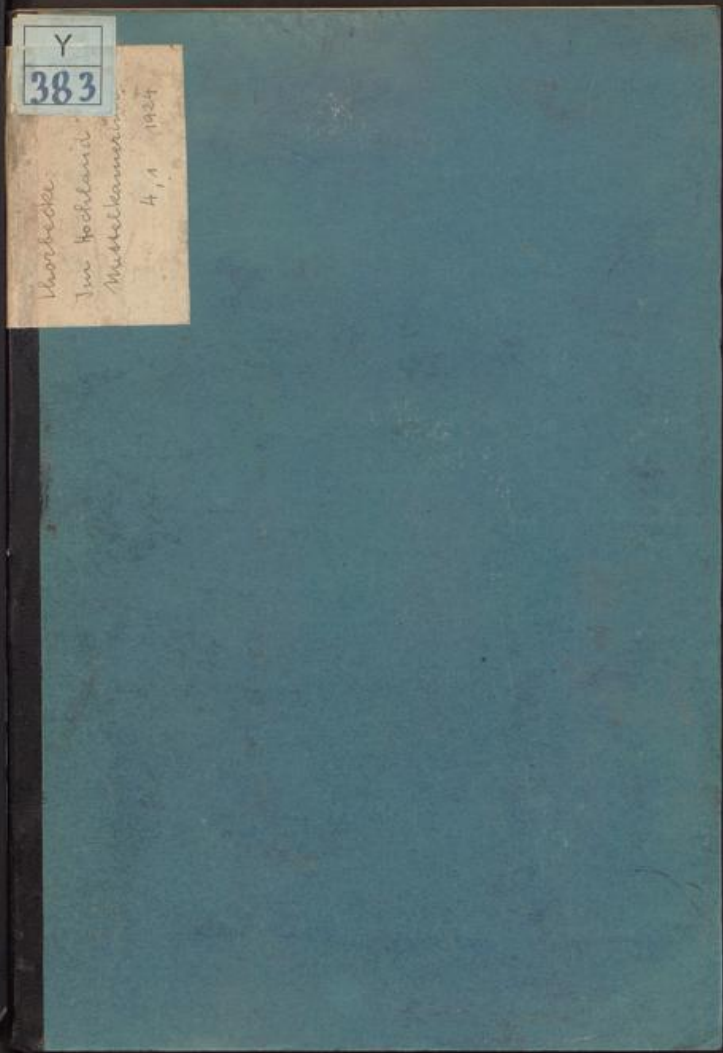
Im Hochland von Mittel-Kamerun

Die Karte des Ost-Mbamlandes - nach den Aufnahmen der Expedition und
unter Mitarbeit von Wilhelm Bobzin

Thorbecke, Franz

Hamburg, 1924

urn:nbn:de:gbv:46:1-15871



Y

383

Thorbecke:

Im Hochland

Mittelamerika

4, 1 1924

Bibliothek der Hansestadt Hamburg

Standort :

y
383

E/0195

Im Hochland von Mittel-Kamerun

4. Teil 1. Hälfte

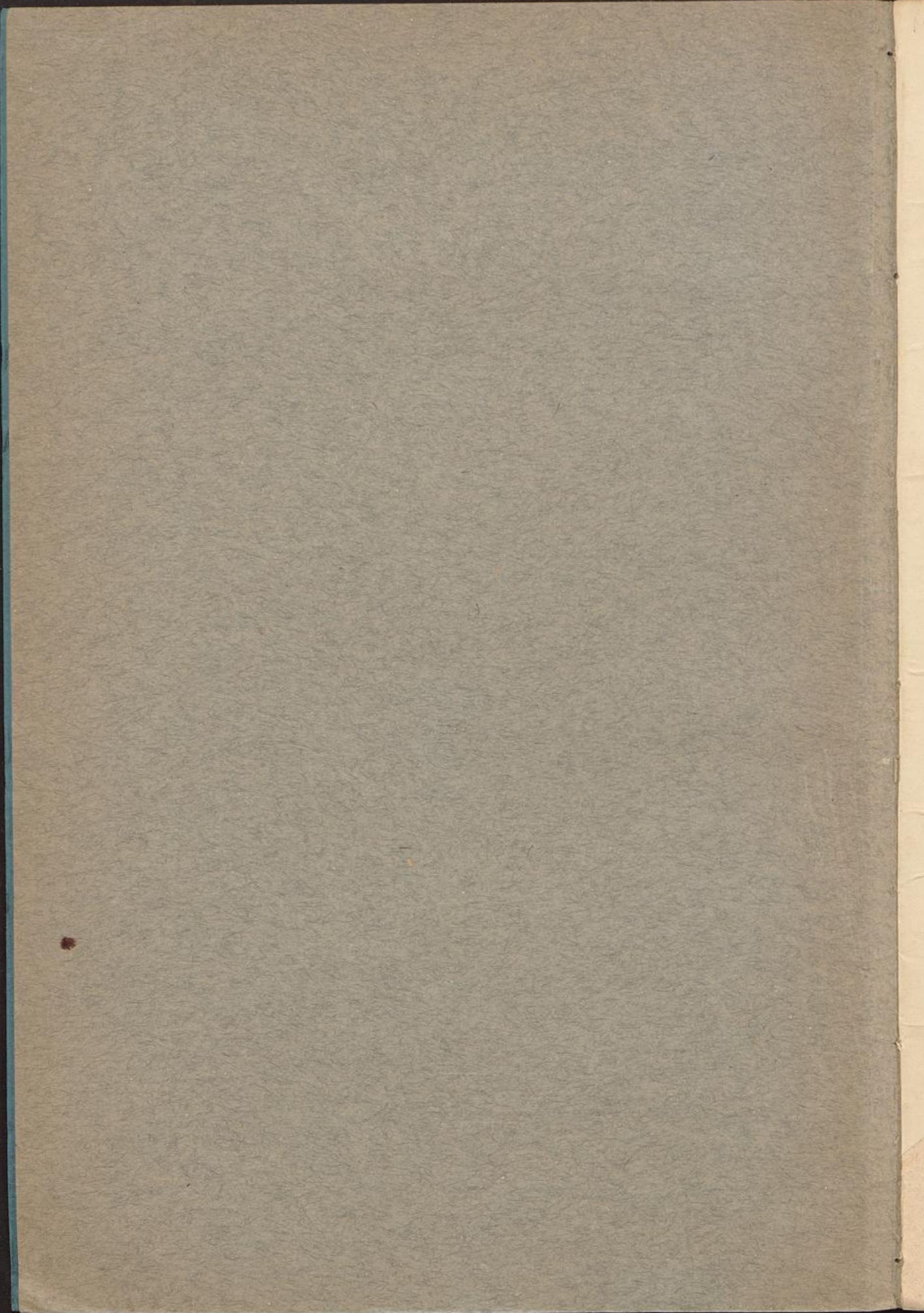
Die Karte des Ost-Mbamlandes
nach den Aufnahmen der Expedition und unter Mitarbeit
von Wilhelm Bobzin

von

Franz Thorbecke



HAMBURG
L. FRIEDERICHSEN & CO.
1924



y
383 : T. 4, 1. 8° - 4°
KD V 38 d

Im Hochland von Mittel-Kamerun

4. Teil 1. Hälfte

Die Karte des Ost-Mbamlandes
nach den Aufnahmen der Expedition und unter Mitarbeit
von Wilhelm Bobzin

von

Franz Thorbecke



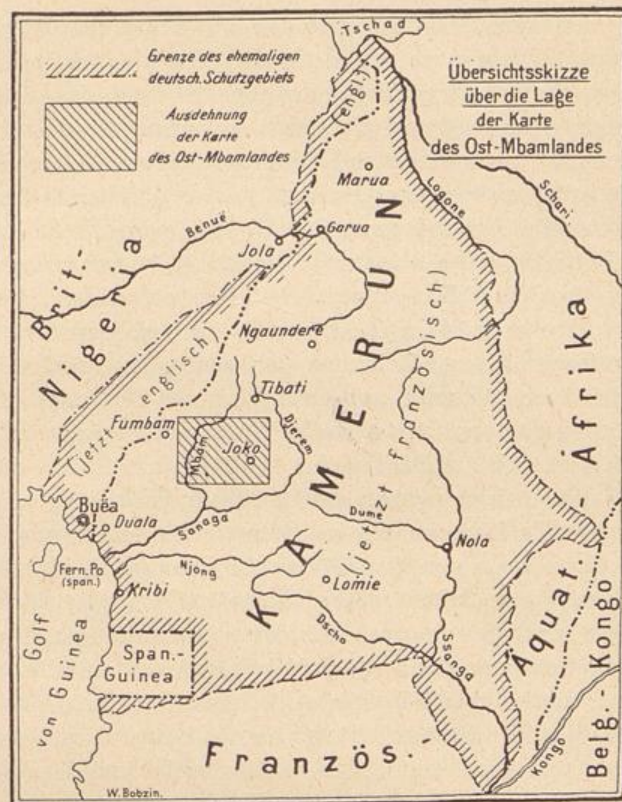
HAMBURG
L. FRIEDERICHSEN & CO.
1924

34
4394



Dem Senior der deutschen Geographie
Hermann Wagner
in herzlicher Verehrung

Schlagwortkatalog Ost-Mbamland i Karten



Entdeckung und Erforschung

Die vorliegende Karte umfaßt nur das Gebiet, das ich selber aufgenommen habe; aus Raumgründen ist sogar die letzte Strecke der Route nach Tibati fortgefallen. Die angrenzenden Landschaften, die ich im Anmarsch durchzog, die ich von Aussichtspunkten überschaute und über deren Bewohner ich Auskünfte gewann, müssen aber in der Entdeckungsgeschichte häufig erwähnt werden. Ich verweise dann auf die vorläufige Kartenskizze im I. Teil (I) und auf die Karte „Völker des Ost-Mbamlandes“ im II. Teil (II); die topographischen Beziehungen zu den Nachbargebieten und die Wohnsitze der verschiedenen Volksstämme sind daraus ersichtlich¹⁾.

Die erste Kunde von den Landschaften zwischen Mbam, Djerem und Sanaga (I), die von Tikar, Wute, Mbum u. Bati bewohnt sind, von dem von mir so be-

¹⁾ Im Hochland von Mittel-Kamerun, 1. Teil 1914, 2. Teil 1916, 3. Teil 1919. Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts, Band XXI, XXXVI, XXXXI (Reihe C: Geographie, Band 1, 5, 7). Hamburg, L. Friederichsen & Co.

nannten Ost-Mbamland, kam schon in den Zeiten der klassischen Afrika-Forschung, vor mehr als 70 Jahren zu uns. Heinrich Barth, der 1851 bis nach Yola gelangte, zog dort umfangreiche Erkundungen ein über das sich weiter nach Süden ausdehnende Adamaua und die daran angrenzenden Landschaften. Wie alle Erkundungen bei unzivilisierten Völkern enthalten sie neben ganz unbestimmten und unbestimmbaren Angaben auch solche von überraschender Genauigkeit. 1854 brachten die Erkundungen der Binuë- (oder Tschadda-)Expedition des Engländers Baikie weiteres Material, so daß A. Petermann¹⁾ als Beigabe zu einem Bericht über diese Expedition eine „Karte von den Strömen Kowara und Binue (oder Tschadda)“ in 1 : 2 500 000 zu zeichnen unternahm. Entsprechend der Auffassung jener Zeit, der sich später instinktiv Dominik anschloß und zu der auch ich mich auf Grund meiner Kenntnis des Ost-Mbamlandes bekenne, wird das von Tikar, Bute (Wute) und Baja bewohnte Land als außerhalb des Reiches Adamaua liegend bezeichnet. Außer den Tikar und Wute finden sich die Völkernamen der Bati und „Umbum“ (= Mbum) auf der Karte, diese letzten als Ländername im Gebiet von Tibati und „Ingaudere“ (= Ngaumdere). Die Namen von vier Hauptstämmen des Ost-Mbamlandes stehen also auf dieser Karte vom Jahre 1855 an ungefähr richtiger Stelle (vergl. II). Daraus geht hervor, daß die von uns erkundeten Wanderungen der Wute richtig sind, auch ihre Zeitsetzung; denn die Bute (Wute) sind nordöstlich der Tikar eingezeichnet, in einem Gebiet, das sie selbst uns als ihren früheren Wohnsitz bezeichnet haben. Welcher Stamm mit den Kottoto, etwa im Gebiet der Wute-Ebene eingetragen, gemeint sein mag, bleibt freilich unklar, möglicherweise könnten es die Keperre sein, die später am Djerem saßen.

Von den Gewässern des Ost-Mbamlandes ist 1855 noch keiner der großen Ströme bekannt, weder der Mbam, noch der Djerem-Sanaga. Wohl aber finden wir den Kim, der ganz richtig nach W fließt, dann aber, unrichtig, in den Rio del Rey mündet. Der „Kamerun“ entsteht aus Quellflüssen an der Grenze von Tikar und Wute, was keinerlei Beziehung zur Wirklichkeit hat.

Die Oberflächenformen des Ost-Mbamlandes sind nicht berücksichtigt, keines der so charakteristischen großen Inselbergmassive, noch die steile Ndomme-Stufe sind verzeichnet.

Eine neue Karte von Br. Hassenstein von 1863, „die Flußgebiete des Binue, Alt-Calabar und Kamerun in West-Afrika“²⁾, zeigt darin einen wesentlichen Fortschritt. Hassenstein hat den Erkundungen Barths³⁾ wichtiges entnommen und ein verhältnismäßig gutes Kartenbild zusammengestellt. Der „Hossere Labue“ ist der Lage nach wohl der große Inselberg Djoté westlich Tibatis (I), freilich die Angabe, daß hier das Quellgebiet des Faro zu suchen sei, ganz unrichtig. Überraschend richtig ist der „Lenguadje“, das Inselbergmassiv des Njua dargestellt, und auch die Bemerkungen „große Gebirgsgruppe, bewohnt von Tikar und angeblich zur Herrschaft des Amba-Sambu, Statthalters von Tschamba gehörig“, entsprechen genau den damaligen, noch umstrittenen Herrschaftsansprüchen der Fulla. Auch die „Ebene mit einzelnen isolierten Bergen“

¹⁾ P. M. 1855, Tafel 18

²⁾ P. M. 1863 Tafel 6

³⁾ Barth, Reisen in Afrika, II S. 564

charakterisiert richtig das Inselberggebiet von Nordwest-Tikar, wenn auch die Lage zum Njua nicht der Wirklichkeit entspricht. In dem Ortsnamen Bombom ist Bengbeng zu erkennen, das noch heute häufig Bumbo genannt wird. Die Orte Fandu und Fartar aber, der ein großer Hauptort der Tikar sein soll, sind nie von einem Reisenden gefunden worden; wahrscheinlich sind es Namen von Häuptlingen gewesen. Der von Kölle richtig erkundete Hauptort „Fumban“ des Landes „Bamom“ und das Land „Banso“ mit dem Hauptort „Kembo“ (= Kumbo) sind von Hassenstein falsch gesetzt (I), ebenso die westlich der Tikar angegebenen Bute (= Wute), Mote oder Bate (= Bati?). Über Tibati und Ngaumdere, die Sitze der Fulla-Statthalter, aber sind die Angaben recht gut. Von Flüssen ist wieder nur der Kim angegeben; weder Mbam, noch Djerem-Sanaga sind erwähnt, ein deutliches Zeichen dafür, daß die Beziehungen der Fulla und Haussa nicht über die großen Ströme hinaus reichten, sonst wären so bedeutende Weg-Hindernisse sicher bekannt gewesen. Auch von der für die Oberflächengestaltung so wichtigen Ndomme-Stufe findet sich in der Karte von 1863 keine Andeutung.

Bis zum Ende der achtziger Jahre konnten dem Bild keine neuen Züge eingefügt werden; man kannte von dem Gebiet nur einige Namen von Völkerstämmen und Orten, zwei Berge und einen Fluß, wußte einige Einzelheiten über die Lebensweise der Bewohner, aber das Bild blieb schattenhaft.

Erst als deutsche Forscher das Land durch Augenschein kennen lernten, traten die einzelnen Züge deutlicher hervor. Wenige Jahre nach der deutschen Besitzergreifung der Kamerun-Küste waren die deutschen Pioniere Kund und Tappenbeck bis zur Grasland-Grenze in Süd-Kamerun vorgedrungen und hatten die hart an dieser Grenze gelegene Jaunde-Station gegründet. Morgen unternahm von hier aus einen Marsch nach Norden bis zur Erreichung einer der vom Benue ausgehenden Routen in Adamaua. Der Weg mußte durch das Ost-Mbamland führen, das infolge dessen viel früher bekannt wurde als andere, bedeutend küstennähere Gebiete. Viele Jahre blieb der Weg über Jaunde und durch das Ost-Mbamland die Zugangsstraße von der Kamerun-Küste nach Adamaua; viele kriegerische Expeditionen, viele Karawanen mit Kaufmannsgütern haben das Ost-Mbamland durchquert.

Den Sanaga (I) hatte schon Kund 1888 überschritten, doch hatte ihm die feindliche Haltung der Eingeborenen rasch das weitere Vordringen unmöglich gemacht. Erst seinem Nachfolger Morgen war es vergönnt, den kühnen Plan eines Durchstoßes von S nach N zur Ausführung zu bringen und den Anschluß an die früheren großen Reisenden des Sudan zu gewinnen. 1889 gelangte er nur bis an die südliche Wute-Ebene im Winkel zwischen Sanaga und Mbam, erreichte Ngila (Ndumba, I), entdeckte den Mbam, um auf neuem Weg, den Sanaga entlang, zur Kamerun-Küste zurück zu kehren. 1890 kam er wieder ins Ost-Mbamland; bei längerem Aufenthalt in Ngila konnte er wertvolle Beobachtungen über die Wute anstellen und gute Erkundungen über ihre Geschichte einziehen, die nur einiger Ergänzungen bedurften, um ein zusammenhängendes Bild¹⁾ zu ergeben. Manche Beobachtung über die kriegerischen Sitten und die

¹⁾ Teil II S. 13 ff.

despotischen Herrscher dieses Volkes sind für meine Arbeit von größtem Nutzen gewesen, da das meiste davon heute der Vergangenheit angehört, zum Verständnis der jetzigen Zustände aber gekannt werden muß. In Morgens Buch „Durch Kamerun von Süd nach Nord“ sind vor allem seine anthropogeographischen Mitteilungen von Wert, sie sind scharf beobachtet, klar mitgeteilt und frei von voreiligen Schlüssen und Verallgemeinerungen. Wenn seine Angaben über die Landschaft und ihre Formen an Wert nicht ganz so hoch stehen, so liegt das wohl hauptsächlich daran, daß er den größten Teil des Weges durch das Ost-Mbamland als Schwerkranker getragen werden mußte, wodurch natürlich die Beobachtung sehr behindert ward.

Morgen beteiligte sich zunächst, von Ngila aus, an einem Kriegszug gegen einen Häuptling, der auf dem Inselbergmassiv der Njanti¹⁾ wohnte, und zog darauf in Eilmärschen von Ngila über Joko, Njua nach Sanserni bei Ngambe und später weiter über Lomonji nach Banyo. Seinen Schilderungen verdanken wir die richtige Vorstellung von der weiten, flachen Wute-Ebene mit der sumpfigen Niederung des Djim, dem gewaltigen Inselbergmassiv der Njanti und den einzelnen, kahlen Felsbergen in der Nähe von Joko. Bilder, die nach seinen Skizzen und Angaben gezeichnet sind, zeigen den Charakter dieser schroffen Gebilde richtig, wenn auch in starker Übertreibung und Überhöhung. Merkwürdiger Weise aber erwähnt Morgen nichts von der Ndomme-Mauer, trotzdem er sich bei sichtigem Wetter der ausgehenden Regenzeit Joko näherte. Auch der Inselberg Njua, dessen großes Tal er — freilich im schlimmsten Stadium seiner Krankheit — passierte, wird nicht als solcher, sondern nur als „etwa 1500 m hoher Höhenrücken“ erwähnt, während Lomonji und die ihm nahe liegenden Berge nach meiner Meinung viel zu gewaltig und schroff geschildert sind. Alles in allem aber hatte die Kenntnis des Ost-Mbamlandes nach Erscheinen von Morgens Reise-Bericht bedeutend zugenommen: der Mbam war an zwei Stellen gekreuzt, seine Zuflüsse Ndjim, Kim und Nje bekannt geworden und auf ein wichtiges Charakteristikum der Landschaft, die Inselberge, war hingewiesen; die Pflanzen- und Tierwelt war in ihren Hauptzügen festgestellt und wichtige Tatsachen über die Bevölkerung, besonders die Wute, erkundet und beobachtet.

Die 1892 von Ramsay westlich des unteren Mbam gegründete Balinga-Station (I) konnte wenig zur Erforschung des Ost-Mbamlandes beitragen, schon im September desselben Jahres wurde ihre Besatzung, Leutnant v. Volkamer und Zahlmeister Skadok, bei ihrem ersten Marsch ins Wutegebiet überfallen und getötet. 1893 löste Stetten²⁾ die Station auf und unternahm später, auf Morgens Spuren und bis Ngambe seiner Route folgend, eine Expedition durch das Ost-Mbamland, die aber zur Kenntnis des Landes nichts wesentliches beitrug, da der geplante längere Aufenthalt in Tikar nicht zu Stande kam, wegen der feindlichen Haltung des Lamido von Tibati in Sanserni und der von ihm in ihrer Stadt eingeschlossenen, belagerten Ngambe-Leute. Seine neuen Entdeckungen auf dem Weg nach Yola liegen außerhalb des Ost-Mbamlandes.

¹⁾ Teil II, S. 15

²⁾ Aus den Berichten des Premierleutnants v. Stetten (Kamerun-Hinterland-Expedition), Kol.-Bl. IV, 1893, S. 496—501

Mit dem Eintreten Dominiks in das Ost-Mbamland im Jahre 1894 beginnt ein neuer Abschnitt der Erforschung. Von der unter seiner Leitung aufblühenden Station Jaunde aus machte er Jahr für Jahr Reisen ins Ost-Mbamland, die sich immer weiter nach Norden, Osten und Westen erstreckten. 1894 war sein erster friedlicher Besuch beim zweiten Häuptling Ngila von Ndumba. 1895, als der derzeitige Kommandeur der Schutztruppe Stetten den Sanaga aufwärts zog (I), um mit dort wohnenden Wutestämmen zu verhandeln, kam es zu Feindseligkeiten, die durch ihn und Dominik sogleich auf einem Strafzug gerächt wurden. Der Sanaga mit mehreren großen, bewohnten Inseln (I) wurde dadurch bekannt¹⁾, 2 kurze Märsche bis Ndumba 1895 und 96 bestätigten das immer stärkere südwärts Drängen der Wute (II).

1896 führte Dominik ein Marsch zum damaligen Sitz des alten Wute-Häuptlings Ngutte bis an das bergige Land am Mbam, südlich des Njanti-Gebirges (I), andre Züge im Jahr 1898 machten ihn mit dem Zusammenfluß von Mbam und Sanaga (I) und den Sanaga-Inseln dieses Gebietes bekannt, während Carnap als erster den Südosten des Ost-Mbamlandes im Djerem-Sanaga-Knie (I) durchzog.²⁾ Das Jahr 1899 brachte den großen Feldzug der Schutztruppe unter Kamptz gegen Ngilla, dann auf bekannter Straße nach Joko, von dort auf neuem Weg direkt nordwärts nach Tibati und weiter in südwestlicher Richtung nach Ngambe: den ersten Marsch über den nördlichen Teil der Ndomme-Fläche. Dominik erfaßte bei dieser Reise als erster den stufenförmigen Aufbau des Landes, den Steilabfall der Ndomme, für deren Ostteil er den Namen „Wube-Gebirge“ nennt, den aber weder wir, noch irgend ein anderer nach ihm bestätigen konnten, die „weite Ebene“ nach Norden hin³⁾. Er betont auch die günstige Lage Jokos an einem Knotenpunkt bedeutender Handelswege (II, 2). Von dem Marsch nach Tibati weiß er nicht viel zu berichten, die Ebene um Tibati (I) und besonders die große, stark befestigte Stadt aber schildert er lebendig, was um so wichtiger ist, als sie nach der Zerstörung durch einen Brand nie wieder zu der alten Bedeutung auferstanden ist.

Der Eisenreichtum der Ebenen um das Djoté-Gebirge (I), die menschenleere, öde Savanne mit Flußwäldern, die Sümpfe in der Nähe des Njua und vor allem die charakteristische Bezeichnung des „Ngua-Gebirges mit seinen jäh abfallenden Hängen“⁴⁾ sind wertvolle Feststellungen des Marsches von Tibati nach Njua. Auch der amtliche Bericht von Kamptz⁵⁾ bringt ähnliche Beobachtungen. Von ihm und Dominik haben wir auch Schilderungen der jahrelang belagerten Tikaerstadt Ngambe mit ihren mehrfachen Wallgräben. Auf seinem Rückweg nach Jaunde fand Dominik als erster den direkten Weg von Ngambe nach Süden über den mittleren Kim, durch ausgedehnten Wald, über weite Savannen hinauf auf den hohen Westteil der Ndomme, mit ihren kahlen Felsgipfeln, den er ganz richtig als „Fortsetzung der Joko-Berge“ auffaßt⁶⁾.

In lebendiger, packender Sprache schildert er den Eindruck der weiten Aussicht vom höchsten Teil der steilen Ndomme-Wand über die unermeßlich weite,

¹⁾ Kol.-Bl. VI, 1895, S. 619

²⁾ Kol. Bl. IX, 1898, S. 272 u. 354

⁴⁾ Ebenda S. 294

⁵⁾ Kol. Bl. X, 1899

³⁾ Dominik, Kamerun, S. 271

⁶⁾ a. a. O. S. 300

flache Wute-Ebene. Auch weiterhin auf neuem Weg marschierend, erreichte er über Giong und Magom Ndumba wieder, wobei zum ersten Male der Mpem gekreuzt wurde; die erste Rundwanderung durch das Ost-Mbamland in seiner ganzen Ausdehnung war somit im Jahr 1899 vollendet.

Noch einmal, 1901, machte Dominik einen größeren Marsch von Ndumba über Linde nach Ngambe und über den Mbam nach Mbamkin (II). Seine späteren Jahre als Bezirksamtmann in Jaunde haben nichts Wesentliches zur Erforschung des Ost-Mbamlandes mehr beigetragen. Soweit seine Beobachtungen in amtlichen Berichten mitgeteilt sind, erscheinen sie von unbedingt strenger Sachlichkeit. In seinen beiden Büchern „Kamerun“ und „Vom Atlantik zum Tschadsee“ herrscht das belletristische Moment vor; neben ausgezeichneten, lebensvollen Schilderungen finden sich aber Unklarheiten, Widersprüche und vor-eilige Schlußfolgerungen, auch sind die länderkundlich wichtigen Tatsachen häufig nur ganz nebenbei in der Schilderung persönlicher Erlebnisse erwähnt. Ein starker, lebhafter Geist will einem breiten Leserkreis das ferne, fremdartige Land nahe bringen, was naturgemäß immer am besten durch das Interesse an einem menschlichen Schicksal geschieht. Für die Wissenschaft sind die Bücher eine oft nur schwer zu entwirrende Materialsammlung, trotzdem bleiben sie, wenn man Mühe nicht scheut, eine reiche Fundgrube, besonders für den Anthropographen und Historiker. Während des erwähnten Wute-Adamaua-Feldzuges des Hauptmanns v. Kamptz wurde 1899 die Militärstation Joko errichtet, die eine Besatzung von einem Offizier, 3 Unteroffizieren und 120 Mann erhielt und der Mittelpunkt der Landes-Erforschung wurde. 1899 überquerte Nolte die Ndomme-Fläche ungefähr im Verlauf der jetzigen Regierungsstraße Ngambe-Joko; 1900 erkundete er von Tibati aus den Lauf des Meng und des Sanaga. Die ebenfalls von Joko ausgehenden Märsche der Offiziere v. Buddeberg und Graf v. Stillfried u. Rattonitz in den Jahren 1899 bis 1903 brachten Wege-Aufnahmen, aus denen sich ein Teil der Ndomme-Mauer erkennen läßt, die über den mittlern Kim einige Anhaltspunkte geben und die weite Ebene zwischen Joko und Wutschaba (I) charakterisieren.

Die Aufnahmen von Stabsarzt Hoesemann¹⁾, der als erster im Ost-Mbamland Fernpeilungen angestellt hat, ergeben die Lage des Njanti-Gebirges. 1902 machte Ramsay²⁾ zusammen mit Sandrock einen Marsch zwischen Ngambe und Ditam, der die Wasserscheide zwischen Mbam und Mpem klärte. Sie entdeckten auf dem Weitermarsch zum Mbam den Inselberg Jessom. Ramsay hat auf seiner Reise, die von Banjo über Tibati herkam, als erster im Ost-Mbamland astronomische Ortsbestimmungen gemacht in Tibati, Ngambe, Ditam und am Mbam, was der Topographie des Gebietes das feste Gerüst gab.

Alles was die Tätigkeit deutscher Entdecker bis 1903 kartographisch geleistet hat, wurde zusammengefaßt in der 1903 erschienenen Karte Moisés in 1 : 1 000 000: „der mittlere Teil von Kamerun zwischen Sanaga und dem 8. Grade nördl. Breite“. Für das Ost-Mbamland ergibt diese Karte schon einen ziemlich

¹⁾ Kol. Bl. XI, 1900/01, S. 36 u. 548 u. Zimmermann, Durch Busch u. Steppe, S. 144 ff.

²⁾ Kol. Bl. XII, 1902, S. 607

guten topographischen Überblick, dem in den folgenden Jahren nicht viel Neues hinzugefügt wurde. Die astronomische Ortsbestimmung von Joko durch Foerster und einige kurze neue Routen von Foerster, Oertzen, Heigelin und Glauning geben dem Bild kaum mehr neue Züge. Für die Verwaltung genügte das Vorhandene zur Not. Die Völker waren befriedet, so daß militärische Expeditionen nicht mehr nötig waren; nach Übernahme des Militärpostens Joko als Regierungsstation (1909) geschah von ihr aus kaum mehr etwas zur Erforschung des Landes. Die beiden, 1910 und 1911 in Ndumba und Ngambe gegründeten Stationen der deutschen Baptisten-Mission waren noch zu fremd im Land, um zur topographischen Erforschung wesentliches beizutragen. Noch 1912 sagt ein offizieller Bericht¹⁾ über die Karte von Kamerun 1 : 300 000: „Das Blatt Joko ist gegenüber den andern leider sehr rückständig geblieben, was darauf zurückzuführen ist, daß die Offiziere der Schutztruppe nur selten Gelegenheit gehabt haben, das Gebiet des Postens zu betreten. Es ist zu hoffen, daß den in den Karten vorhandenen Lücken seitens der zahlreichen freiwilligen Mitarbeiter besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.“

Drei Expeditionen haben zwischen 1907 und 1911 das Ost-Mbamland durchzogen oder wenigstens berührt, von denen zwei wissenschaftlichen Charakter trugen. 1907 marschierte der Geologe Dr. Guillemain von Tibati über Njua, Ngambe, Ditam zum Mbam bei Ngakua. Durch seine Arbeit, deren Ergebnisse in dem wertvollen Buch „Beiträge zur Geologie von Kamerun“²⁾ niedergelegt sind, haben wir vom Vorherrschen von Gneis und Granit auf dieser Wegstrecke Kenntnis erhalten, was im Gegensatz zu der vulkanischen Zusammensetzung des westlichen Graslandes sehr wichtig ist. Auf die Morphologie seines Reisegebietes geht Guillemain aber gar nicht ein. 1908 durchzog die „Kamerun-Expedition des Reichs-Kolonialamts 1907/08“, die aus Prof. Hassert und mir bestand, das nordwestliche Tikar auf der Straße Bengbeng-Ngambe-Bamum in Eilmärschen. 1911 erkundete Hauptmann Winkler den Lauf des Mbam.

Alles, was bis zum Jahre 1909 an landeskundlich wichtigen Beobachtungen über das Ost-Mbamland bekannt geworden war, hat Passarge³⁾ in seinem „Kamerun“ mitgeteilt, wobei er die Sanaga-Ebene zum „Hochland von Süd-Kamerun“, die Ndomme-Fläche und Tikar zum „Mbam-Plateau“, einem Teil seines „Hochlands von Süd-Adamaua“, rechnet und getrennt behandelt.

Gerade dies Werk aber zeigte, wie eine der Kernlandschaften Kameruns, die bereits von vielen Expeditionen durchzogen war und deren Oberflächenformen in großen Zügen bekannt schienen, im geographisch Wesentlichen, in den Zusammenhängen, so gut wie unbekannt war. Diese Landschaft schloß sich östlich an die von Hassert und mir bereisten Gebiete an, und die Eindrücke, die ich 1908 auf dreitägigem Eilmarsch durch das nordwestliche Tikar empfing, sagten mir, daß hier noch viele Probleme der physischen Geographie und der Anthro-Geographie zu lösen seien, daß eigentlich noch alles zu tun sei.

¹⁾ Kol. Bl. XII, 1912, S. 209

²⁾ Abhandl. der kgl. preuß. geol. Landesanstalt 1909

³⁾ S. Passarge, Kamerun (in Hans Meyers „Deutschem Kolonialreich“ I)

Ich war und bin der Ansicht, daß um 1910 die überschauende Entdeckung Kameruns vollendet war, und daß wirkliche Fortschritte auf wissenschaftlichem und kolonialwirtschaftlichem Gebiet nur zu erzielen waren durch systematische Erforschung von Einzellandschaften. Ich stellte mir die Aufgabe, hiermit den Anfang zu machen.

Die beiden Blätter „Fumban“ und „Joko“ der amtlichen „Karte von Kamerun“ in 1 : 300 000, die 1911 und 1913 erschienen, bringen noch nichts von den Ergebnissen meiner Reise. Alles frühere Material aber ist sehr geschickt zusammengearbeitet, so daß ein in den größten Zügen leidlich richtiges Bild der Oberflächenformen vorlag, das sich aber nur wenig von dem von 1903 unterschied. Die wirklichen Beziehungen der großen Steilstufe zu den Flächen im S, O und W und das Verhältnis der Inselberge zu beiden ist daraus nicht ersichtlich, besonders treten der Abfall der Stufe nach O und ihre Auflösung im W garnicht in die Erscheinung. Die Blätter standen uns bei der Arbeit draußen noch nicht zur Verfügung, sondern nur die Blätter des „Deutschen Kolonial-Atlas“ in 1 : 1 000 000, auf denen im wesentlichen der gleiche Inhalt wie auf der Karte 1 : 300 000 dargestellt ist.

Ein Vergleich meiner vorliegenden Karte mit den genannten Blättern der amtlichen Karte gleichen Maßstabes möge die Berechtigung der Veröffentlichung unsrer topographischen Aufnahmen erweisen.

Die Aufnahme der Karte

In meinem 12000—15000 qkm großen Reise-Gebiet lagen durch die Arbeiten von Foerster und Ramsay 4 Punkte astronomisch fest, die Position von Joko und die Breiten von Ngambe und Ditam, sowie des außerhalb des Kartenblattes liegenden Tibati:

Joko	$\varphi = 5^{\circ} 32' 13''$ n. Br., $\lambda = 12^{\circ} 20' 12''$
Ngambe	$\varphi = 5^{\circ} 47', 3$
Ditam	$\varphi = 5^{\circ} 21', 9$
Tibati	$\varphi = 6^{\circ} 28'$

Ich verzichtete daher von vornherein auf astronomische Ortsbestimmungen und beschränkte mich auf topographische Aufnahmen mit Uhr, Kompaß und Peiltisch.

Die Natur des Ost-Mbamlandes schrieb mir Art und Methode der topographischen Aufnahme vor: zahlreiche, manchmal breite Flächen bedeckende Uferwälder und oft mehrere Meter hohes Elefantengras der Grasflur hinderten stunden- ja tagelang jeden Überblick über das Gelände; sorgfältige Routenaufnahme mit Uhr und Kompaß war daher notwendig. Die Ränder der Steilstufe und die freiliegenden Inselberge boten andererseits vorzügliche Aussichtspunkte und bildeten durch ihre charakteristischen Formen ausgezeichnete Objekte für Fernpeilungen, sowohl unter einander, wie auch von jedem nur etwas erhöhten Punkt der Route aus; hier war die Peiltischaufnahme am Platz. Ich verband daher beide Verfahren mit einander.

Auf einer mit Bandmaß gemessenen Strecke bestimmten wir unsre und unsrer Pferde Geschwindigkeit; auf dem genau vermessenen Schießstand der Station Joko wurde sie in der Mitte der Reise nachgeprüft. Die gewöhnliche Routenaufnahme gestaltete ich jedoch etwas aus: ich trug nicht nur die abgelesenen Uhrzeiten, Winkel und Höhenmessungen in das Routenbuch ein, sondern ich stellte zugleich die Geländeformen, möglichst in der Breite von etwa 1 km zu beiden Seiten des Weges in Höhenlinien mit braunem Farbstift dar, zeichnete die Gewässer blau, Waldgrenzen grün, Äcker gelb, Siedelungen rot, so daß sich ein unmittelbares, wenn auch nur skizziertes Landschaftsbild ergab. Ich gewann dadurch die Grundlagen für den Typus der Geländeformen, der Vegetationsverteilung, der Lage der Siedelungen. Da ich — außer bei Bergbesteigungen — stets vom Schritt gehenden Pferd aus topographierte, war ich in Geschwindigkeit und in Schärfe der Beobachtung in hohem Grad unabhängig von persönlicher körperlicher Ermüdung; der erhöhte Sitz verschaffte mir überdies den sehr erwünschten bessern Überblick über mittelhohes Gras. Um die

Genauigkeit der Ablesungen zu sichern, sorgte ein begleitender Neger dafür, daß das Pferd vollkommen ruhig stand. Bot sich von der Route aus ein guter Blick, so stieg ich ab, stellte den Kompaß auf ein Stativ und maß so die Winkel mit absoluter Genauigkeit; Zeichnung im Routenbuch oder auf Beiblättern und Photographie ergänzten solche Peilung. Auf diese Art wurden von meiner Expedition etwa 1200 km Route aufgenommen.

War ein freiliegender Aussichtspunkt oder ein Berggipfel erreicht, trat der Peiltisch in Dienst. Auf dem aufgespannten Millimeterpapier des in Brusthöhe horizontal aufgestellten Zeichenbretts wurde die N-Richtung bezeichnet, eine Nadel im Mittelpunkt eingesetzt und dann — die Kerbe des Diopter-Lineals an die Nadel gepaßt — auf jeden festzulegenden Punkt hin mit hartem Stift eine Linie gezogen. Wir machten 70 solche Aufnahmen, von denen mehrere über 100 Peilstrahlen tragen. Da ich zeitweise ausgezeichnete Fernsicht hatte, besonders von dem astronomisch nach Länge und Breite fest liegenden 18 m hohen Turm der Station Joko aus, gelang es mir mehrfach, die fernsten Berge meines Arbeitsgebiets gleichzeitig ringum anzupeilen, so daß die gegenseitige Lage ganz sicher festgelegt wurde. Ein enges Netz von Peilstrahlen verband die näher gelegenen Punkte unter einander, die durch Rückwärtseinschneiden alle mit dem Fixpunkt Joko in Beziehung kamen. Das Dreiecksnetz überzieht das ganze Arbeitsgebiet. Das sichere Wiedererkennen und Bezeichnen der vielen Gipfel und Kuppen von allen Seiten her wurde erleichtert durch die verhältnismäßig dichte Besiedelung des Landes. Die Eingeborenen kennen jede Höhe, jeden Bergzug und haben Namen für sie; da ich stets ortskundige Führer hatte, konnte ich durch die Namen alle alten Peilpunkte wiederfinden.

Als Instrument für alle Winkelmessungen, sowohl auf der Route, wie bei Peiltisch-Aufnahmen, diente mir die Kompaß-Busssole von Sprenger Nr. 4769.

Die Höhen maß ich durch Siedethermometer und Aneroide. Die Aneroide von Fueß Nr. 5918, 7890, 9594 wurden dauernd während der Route bei jedem Terrain-Unterschied beobachtet, an 90 Punkten wurden mit dem Dankelmannschen Hypsometer (Thermometer Fueß Nr. 1367 und 923) Siedethermometer-Bestimmungen gemacht, und zwar jeweils durch zweimaliges Beobachten beider Instrumente. Die Schleuderthermometer Fueß Nr. 3902, 4640, 4285 kontrollierten bei jeder Höhenablesung die Luft-Temperatur. Alle Instrumente wurden vor und nach der Reise von der P. T. R. geprüft; die Korrekturen sind bei der Auswertung der Beobachtungen im Reichs-Kolonial-Amt stets berücksichtigt worden.

Eine wichtige Ergänzung aller Peiltisch-Aufnahmen, besonders von Berggipfeln aus, waren die genauen Panorama-Zeichnungen meiner Frau, in denen sie nicht nur die Konturen der Berge wiedergab, sondern über die Fläche hin Ebenen, Stufen, Talzüge darstellte und die Bewaldung eintrug. Wir gewannen so ein zuverlässiges Material, während bei den gleichfalls stets aufgenommenen Panorama-Photographien nie ganz gewiß ist, ob die Aufnahme alles Gewünschte herausbringen wird. Zumeist aber liegen Zeichnung und Photographie neben einander vor. Auf kartographische Darstellung der überschauchten Landschaft vom Aussichtspunkt aus mußte ich meist wegen der be-

schränkten Zeit verzichten, doch wurden viele kartographische Skizzen unmittelbar unter dem Eindruck des Gesehenen im Lager gemacht.

Ein sehr klares Bild von den hydrographischen Verhältnissen des Landes verschafften mir von jedem Aussichtspunkt aus die Uferwälder, die jeden Wasserlauf begleiten. So vermochte ich auf weite Entfernungen hin das Gewässernetz festzustellen.

Von den vorliegenden Routen und Peiltisch-Aufnahmen sind die der Strecken Ngambe-Bukamba-Ditam und Ditam-Jessom-Linde von Dr. Waibel aufgenommen; das letzte Stück bis Bfuru habe ich später noch einmal topographiert bei der Umwanderung der Ndomme. Von Bambu bis Joko hat meine Frau die Route aufgenommen, als Dr. Waibel und ich krank waren. Alle übrigen Routen sind von mir topographiert. Nur der direkte Weg Bengbeng-Ngambe und von Ngambe zum Mbam und nach Bamum ist aus Hasserts Aufnahmen von 1908 übernommen und von mir nur nachgeprüft, ebenso die Route des Grafen Stillfried über die Höhe der südlichen Ost-Ndomme, die ich z. T. nicht selbst begangen habe.

Nach der Heimkehr im Frühjahr 1913 übergab ich das gesamte topographische Material unsrer Expedition der kartographischen Abteilung des Reichs-Kolonialamts unter Leitung von Moisel und Sprigade (im Kartograph. Institut von Dietrich Reimer). Da das Büro mit Arbeiten überhäuft war, konnte die Ausarbeitung meiner Aufnahmen nicht mit der erhofften Schnelligkeit ausgeführt werden, vielmehr wurde — unter der Leitung von Moisel durch die Kartographen Bobzin, Erdmann, Jurisch und Wehlmann — nur mit Unterbrechungen daran gearbeitet, so daß bei Kriegsausbruch gerade erst die Konstruktion der Routen und Peilungen vorlag und die Terrain-Zeichnung von Waibels Route. Wegen Beschäftigung des Büros für Kriegszwecke mußte die Arbeit an meiner Karte seit 1914 ruhen; nur ab und an konnte einer der Zeichner weiter daran arbeiten. Meinem verstorbenen Freunde Max Moisel sage ich aber besonders Dank für das Interesse und die Förderung, die er — trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse — meiner Karte immer noch angedeihen ließ. Ihm verdanke ich es auch, daß wenigstens ein Ausschnitt schon 1920 als Beigabe zu meiner Abhandlung über „das Inselberggebiet Nord-Tikars“, in den „zwölf länderkundlichen Studien von Schülern Alfred Hettners“ S. 215—242, veröffentlicht werden konnte. G. Erdmann hat mit dem, die Schüler Moisels auszeichnenden, feinen kartographischen Verständnis diesen Ausschnitt aus bereits vorliegenden Konstruktionsblättern fertiggestellt.

Der Verlust der Kolonien, die Auflösung des Kolonialamts und damit auch seiner kartographischen Abteilung beendigte die Arbeit vorläufig, und jahrelang schien es, als ob sie nie wieder aufgenommen werden könnte, da es mir nicht gelang, vom Staat oder von wissenschaftlichen Stiftungen, die über Mittel zur Ausarbeitung von Reiseergebnissen verfügen, einen Zuschuß zur Fortführung zu erhalten.

Wenn sie doch ermöglicht wurde, so verdanke ich das in erster Linie der gütigen und weitherzigen Hilfe des Fabrikanten Karl Jurisch in Leipzig, der mir, einem fast Fremden, 1921 die nötigen Mittel zur Verfügung stellte. Ich konnte

Wilhelm Bobzin, der schon unter Moises Leitung mit an der Karte gearbeitet hatte, zur Wiederaufnahme der Arbeit gewinnen. Die rasche Geldentwertung drohte noch einmal alles zu verhindern, doch ermöglichten Zuschüsse der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft und der Universität Köln, denen ich dafür aufrichtig danke, zusammen mit der Aufwendung eigener Mittel die Fortführung. Ich betrachte es als ein besonderes Glück, daß mir gerade Bobzin seine Kraft zur Verfügung stellte, denn die liebevolle Sorgfalt, das feinfühliges Verständnis, mit dem er sich, neben seinem jetzigen Hauptberuf, in Abendstunden in die Aufgabe, in unsre Aufnahmen, in die Landschaft des fernen Afrika versenkte, sind um so bewundernswerter, als die räumliche Entfernung zwischen seinem und meinem Wohnort verhältnismäßig geringe unmittelbare Verbindung zwischen uns bestehen ließ.

Vor allem ging Bobzin ganz auf meine Wünsche ein, eine geographische Karte zu schaffen. Unsre sonst so guten kolonialen Karten litten — wie ein Blick auf manche Blätter der Karte von Kamerun 1 : 300 000 bestätigt — an einer Überfülle von Namen für Dörfer, Landschaften, Stammesgebiete, Verwaltungsbezirke, Berge und Gewässer. Dieser Text breitet sich wie ein engmaschiger schwarzer Schleier über die Geländedarstellung und nimmt ihr die Formwirkung. Um diesen Fehler zu vermeiden, habe ich auf meiner Karte nur die unbedingt notwendigen Namen von Gewässern, Bergen und Ortschaften angebracht, häufig habe ich die Zeichnung von Bergen, Bächen und die Signatur von Siedelungen, sofern sie nicht wichtig waren, ohne Namen gelassen. Die Bezeichnung von Stammesgebieten und die Klassifikation der Verkehrswege habe ich ganz fortgelassen, da diese aus den beiden Karten des 2. Teils ersichtlich sind. Mag die Karte für reine Verwaltungszwecke nach dieser Richtung vielleicht etwas unvollkommen erscheinen, so glaube ich doch, daß selbst nach der praktischen Seite hin ihre Verwendbarkeit durch das klare Bild der Oberflächenformen bedeutend gewonnen hat. Vor allem aber dürfte ihr wissenschaftlicher Wert dadurch bedingt sein, daß sie in dieser Beschränkung eine verständliche und übersichtliche Darstellung einer westafrikanischen Stufen- und Inselberg-Landschaft gibt.

Die Formlinien und Wasserläufe habe ich überall voll ausgezogen, da die gestrichelten Linien des nicht unmittelbar aufgenommenen Gebietes dem Kartenbild etwas sehr Unruhiges geben. Die gute Fernsicht schafft genügende Grundlagen für einigermaßen richtige, in kolonialem Neuland ausreichende Darstellung. Zudem zeigt schon die mehr schematische Linienführung deutlich, welche Teile nur annähernd auf Grund von Fernsicht gezeichnet sind, im Gegensatz zu der genaueren und individuellern Darstellung der aufgenommenen Gebiete. Daß eine solche Kolonialkarte nicht denselben Grad von Genauigkeit beanspruchen kann wie eine europäische Karte gleichen Maßstabs, versteht sich von selbst.

Begleitwort zur Karte des Ost-Mbamlandes

von W. Bobzin

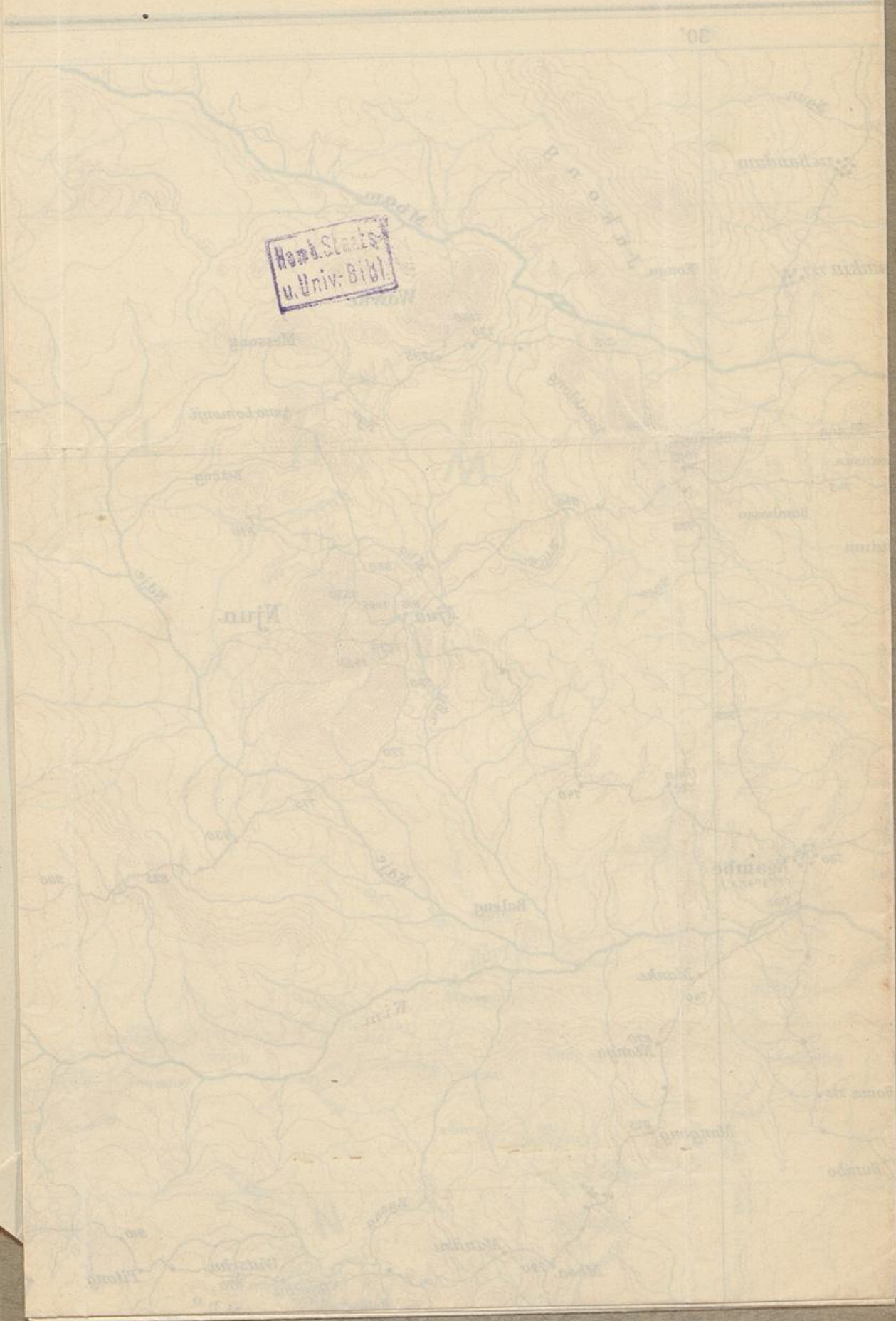
Die kartographische Aufnahmemethode der Expedition in das Ost-Mbamland (1911—1913) unter Leitung von Prof. Dr. F. Thorbecke bestand in der Art des Routenaufnehmens nach Uhr und Kompaß, die für die geographische Erschließung der deutschen Kolonien vornehmlich in Frage kam und zu bedeutenden Ergebnissen geführt hat.

Die Aufzeichnungen sind in 5 Tagebüchern niedergelegt. Davon entfällt ein Buch auf die Route Dr. Waibels von Ngambe bis Ditam und Ditam bis Linde. Die Konstruktion der Routen, d. h. die Übertragung der Tagebücher in Kartenform erfolgte im Maßstab 1 : 50 000. Sie umfaßt 31 Kartenblätter und ist ausgeführt durch W. Bobzin, G. Erdmann, C. Jurisch und H. Wehlmann. Sämtliche bemerkenswerten Terrainobjekte sind vorwiegend durch Anschneiden mit Meßtisch oder durch Kompaßpeilungen festgelegt. Das stete Anschneiden von naheliegenden bis zu den entferntesten Peilobjekten, sowie vielfaches Rückwärtspeilen hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Schnittpunkte mit kaum zu überbietender Genauigkeit festgelegt werden konnten. Dieser Genauigkeit ist es zu verdanken, daß das Aufnahmegebiet zu einer Art Triangulation ausgestaltet ist und einer solchen fast gleich kommt. Nach Festlegung der Schnittpunkte konnten die Routen mit ihren topographischen Einzelheiten ohne weiteres in das Netz eingepaßt werden, und es entstand so ein festes Gefüge von grundlegender Bedeutung. Die Höhenunterschiede, durch ständige Barometerablesungen angegeben und durch zahlreiche Siedepunktbestimmungen kontrolliert, sind bei der Zeichnung der Höhenlinien benutzt. Die zu den Peilblättern gehörigen Panoramazeichnungen, durch Photographien ergänzt, ermöglichten es, die Geländeformationen fast lückenlos zur Darstellung zu bringen.

Um die Geländezeichnung einigermaßen erschöpfend wiedergeben zu können, ist für die Karte des Ost-Mbamlandes der Maßstab 1 : 300 000 gewählt worden. Die in der Karte angegebene Position von Joko, sowie die Breitenbestimmungen von Ngambe und Ditam sind der Ausmessung zu Grunde gelegt. Unter Berücksichtigung der magnetischen Deklination konnten die Aufnahmen mühelos in die astronomischen Ortsbestimmungen eingepaßt werden. Hierdurch ist die Gewähr einerseits für die Richtigkeit der Bestimmungen, andererseits für die Genauigkeit der Aufnahmen gegeben. Die aufgenommenen Wegerouten sind durch feine schwarze Linien in die Karte übertragen. Die Höhenlinien sind nach Möglichkeit so eingezeichnet, daß der Höhenunterschied von einer Linie zur andern 50 Meter beträgt. Die Höhenzahlen sind Siedepunktbestimmungen und

geben die absolute Höhe in Metern an. Damit die Klarheit der Terraingestaltung nicht beeinflußt wird, sind nur solche Namen in die Karte übernommen, die für ihren Zweck als notwendig erachtet wurden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Kartenteile, welche außerhalb des Aufnahmegebietes liegen, nach der Karte von Kamerun 1 : 300 000 ergänzt wurden. Es kommt hierfür vorwiegend der Teil westlich des Mbam in Frage, da die übrigen Teile, die durch die Aufnahme nicht berührt wurden, noch zu den geographisch fast unerforschten Gebieten Afrikas gehören.



Herb. Staats-
u. Univ.-Bibl.

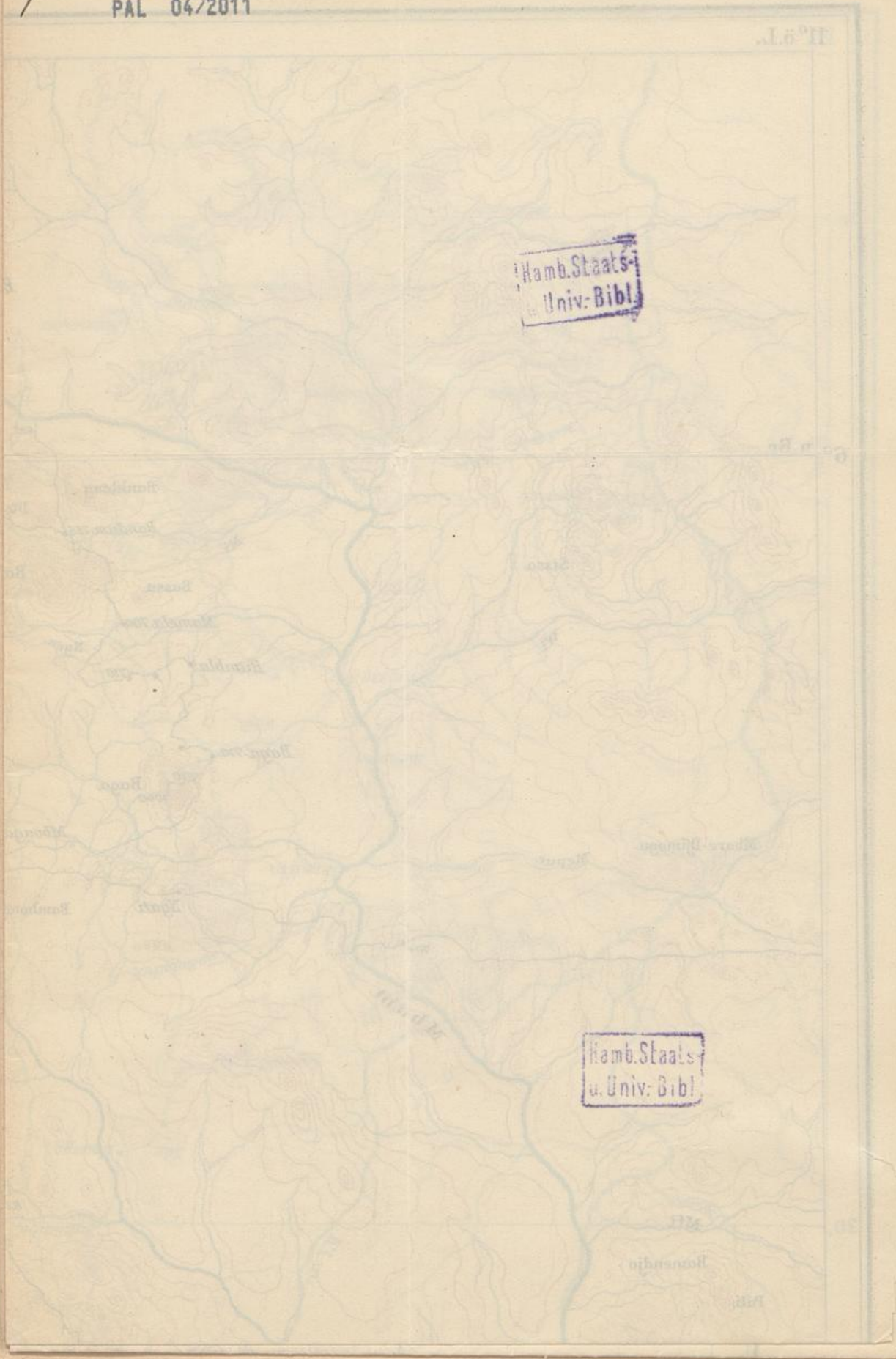
f

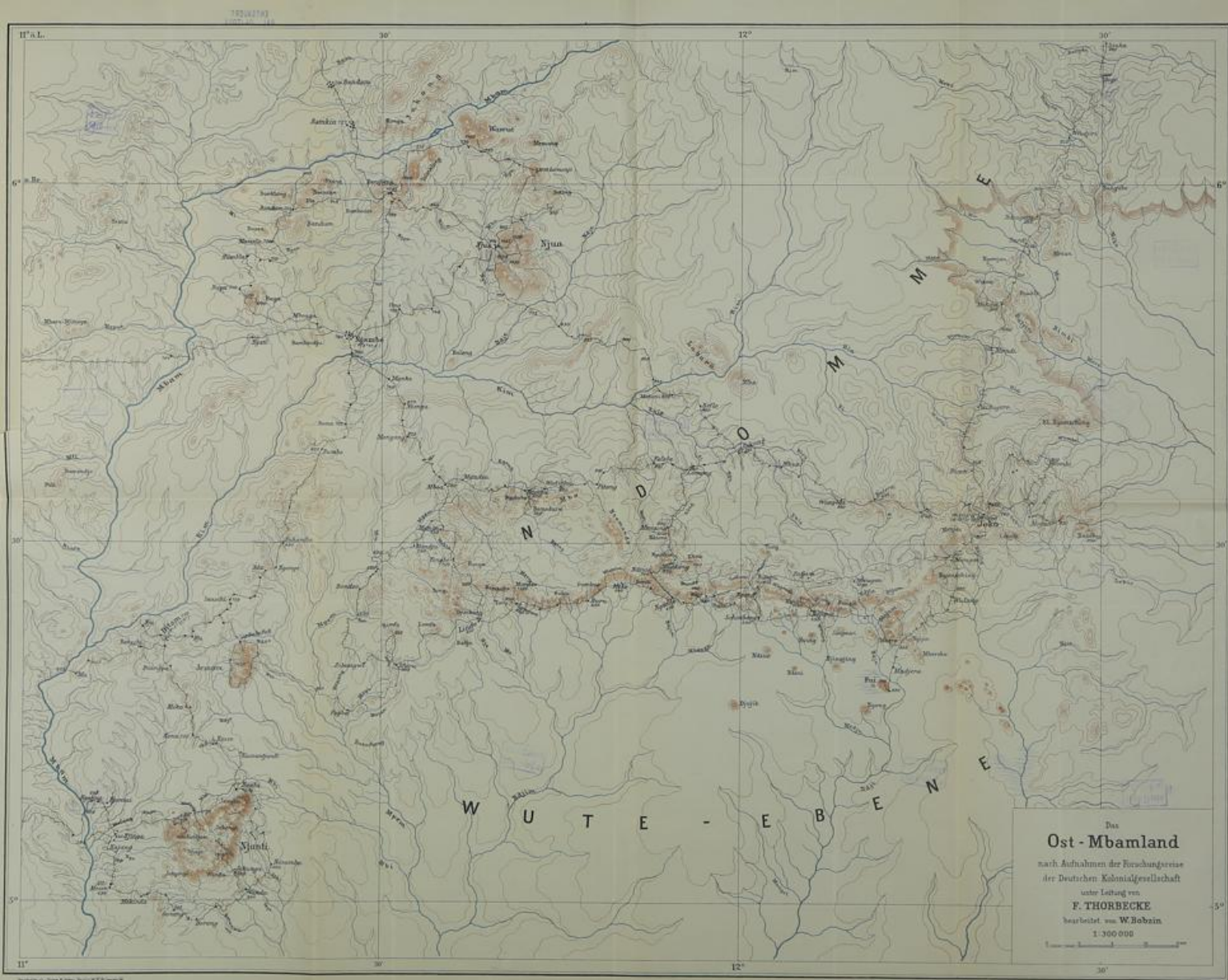
ENTSAUERT
PAL 04/2011

11.6°N

Hamb. Staats-
Univ. Bibl.

Hamb. Staats-
u. Univ. Bibl.





SUB Hamburg



948404025



Verlag von L. Friederichsen & Co., Hamburg

Bisher ist erschienen:

Im Hochland von Mittel-Kamerun

von

F. Thorbecke

1. Teil: **Die Reise: Eindrücke und Beobachtungen.** Unter Mitarbeit von **Marie Pauline Thorbecke** und **Leo Waibel.** Gr. 8°. XII u. 102 S. mit 75 Abb. auf 50 Tafeln, 1 Farbtafel u. 1 Kartenskizze. 1914. Preis Mk. 6.—
(Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts, Band XXI)
2. Teil: **Anthropogeographie des Ost-Mbamlandes.** Gr. 8°. X u. 94 S. mit 37 Abb. auf 26 Tafeln u. 2 Kartenskizzen. 1916. Preis Mk. 6.—
(Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts, Band XXXVI.)
3. Teil: **Beiträge zur Völkerkunde des Ost-Mbamlandes.** Unter Mitarbeit von **Marie Pauline Thorbecke, Theodor Mollison** und **Wilhelm Heinitz.** Gr. 8°. XII u. 178 S. m. 3 Farbentafeln, 141 Abb. auf 35 Tafeln, 32 Textfiguren, 23 Transkriptionen u. 1 Tafel-Tonleiter. 1919. Preis Mk. 10.—
(Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts, Band XXXXI)
4. Teil 1. Hälfte: **Die Karte des Ost-Mbamlandes** nach den Aufnahmen der Expedition u. unter Mitarbeit von **Wilhelm Bobzin.** Gr. 8°. 16 S. mit 1 Kartenskizze im Text. 3farbige Karte (Maßstab: 1 : 300 000). 1924. Preis Mk. 3.—

Auslandsberechnung: 1 Goldmark = $\frac{10}{42}$ Dollar.

Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg

CARL J. A. BEHRENS
BUCHBINDEKUNST
HAMBURG

N12<904698235 018